



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

ÖGPH Newsletter Juni 2012

ISSN: 1682-5411

Inhalt

1.	Editorial	1
2.	Berichte von Projekten / Originalarbeiten	2
3.	Kick-Off neue Projekte	15
4.	Lesenswertes	17
5.	Tagungsankündigungen	18
6.	Wissenswertes	20
7.	Impressum	22

1. Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Tempus fugit, meint der Alphilologe, den wir als Redakteur dieses Newsletters gewinnen konnten, oder wie wir Heutigen sagen würden: time is fleeting, madness takes its toll, was beides lediglich heißt: Schon ist es Zeit für eine zweite Ausgabe! Wir haben positive Rückmeldungen auf die erste erhalten und fühlen uns dadurch ermutigt, unser Erfolgsgeheimnis zu lüften und es neuerlich zu bewerben: viele interessante Beiträge von vielen Leuten aus verschiedenen Bereichen der Forschung und Praxis der Public Health in Österreich. Wir danken allen, die dem Ruf gefolgt sind und diesen Newsletter mit ihren Beiträgen ermöglichen. Es ist allen Unzufriedenen zum Trotz ein simples, aber gültiges Indiz dafür, dass in Österreich eine rege Public Health Community existiert, die in Forschung und Praxis relevante Arbeit leistet. Vor dem Hintergrund allgemein gesellschaftlicher Entwicklungen und angesichts der aktuellen gesundheitspolitischen Aufbruchsstimmung im Land, was hoffentlich nicht zu viel gesagt ist, sowie insbesondere



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

mit Blick auf die neue europäische Forschungspolitik wird es auch in Zukunft immer wichtiger werden, dass wir uns als kompetente und unverzichtbare Experten-Community darstellen und profilieren. Dieser Newsletter kann dazu beitragen. Daher neuerlich die Bitte: Schicken Sie uns Ihre Berichte, Ankündigungen oder Kommentare zu Public Health relevanten Themen.

Wir wünschen einen gesundheitsförderlichen Sommer oder wie die Altphilologen sagen: Multum novi sub sole!

Das Redaktionsteam

2. Berichte von Projekten / Originalarbeiten

Implementation von Gesundheitsförderungsprogrammen in „professional-people-processing organizations“ – Eine Settings vergleichende Studie in Schulen, Krankenhäusern und Langzeitbetreuungseinrichtungen (Christina Wieczorek)



Viele Gesundheitsförderungsprogramme werden, in Anlehnung an den Settings Approach, in Organisationen, wie Schulen, Krankenhäusern, oder Langzeitbetreuungseinrichtungen, implementiert. Doch was haben diese drei Settings gemeinsam und was ist das besondere an diesen Organisationen? Ist ein Programm zur Verbesserung der Mobilität von SchülerInnen vergleichbar mit einem Programm, das die Mobilität von PatientInnen oder älteren Menschen verbessern soll? Oder muss man die Implementation einer solchen Intervention doch unterschiedlich „organisieren“ und die Charakteristiken dieser Settings berücksichtigen?

Zunächst stellt sich die Frage, was wir genau mit „organisieren“ bzw. „Organisation“ meinen. Im Alltag „organisieren“ wir Kindergeburtstage, Urlaube, Wochenendausflüge und vieles mehr. Hier bedeutet „organisieren“ die Beschreibung von verschiedenen, zunächst unabhängigen Handlungen, die in eine sinnvolle Abfolge gebracht werden (Weick, 1985). In der Wissenschaft bezeichnen wir eine besondere Form von sozialen Gebilden als „Organisation“. Diese unterscheiden sich von anderen sozialen Gebilden, wie Familien



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

oder auch Netzwerken (Kühl, 2011). Auffallend ist, dass einige sogar „Organisation“ als Label in ihrer Selbstbeschreibung mitführen. Nennenswert sind hier beispielsweise die Weltgesundheitsorganisation (WHO) oder die United Nations Organization (UNO). Obwohl wir meistens intuitiv wissen, wann wir es mit einer Organisation zu tun haben, fällt es den meisten schwer zu definieren, was das besondere von Organisationen ist (Kühl, 2011).

Schaut man sich nun genauer die Eigenschaften von Schulen, Krankenhäusern und Langzeitbetreuungseinrichtungen an, so fällt auf, dass diese sich von klassischen Organisationen wie einem Automobilhersteller oder einer Schuhfabrik unterscheiden. Kennzeichnend für die drei Settings ist, dass die Kernarbeit von Professionellen in Interaktion mit Laien erbracht wird: LehrerInnen interagieren mit SchülerInnen, Ärzte/Ärztinnen mit PatientInnen und das Pflegepersonal mit den HeimbewohnerInnen. Um diesen Kernprozess zu verdeutlichen eignet sich die Metapher der „professional-people-processing (ppp) organization“ (vgl. Hasenfeld, 1983; Mintzberg, 1979). Diese Metapher macht auch die eingeschränkte Rolle des Managements deutlich, um in die Interaktionen zwischen Professionellen und Laien einzugreifen und diese zu steuern.

Gesundheitsförderungsprogramme in ppp-Organisationen können an dieser Interaktionsebene ansetzen, um spezifische Belastungen, die sich für Laien wie auch für Professionelle ergeben, zu adressieren. Bei der Implementation gilt es aber auch hinreichend das Verhältnis zwischen der Managementebene und dem operativen Kernprozess zu berücksichtigen. Bislang wurde den spezifischen Charakteristiken von ppp-Organisationen in der Gesundheitsförderung wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Diese könnten sich aber als entscheidend für die Implementierung und Effektivität von Gesundheitsförderungsprogrammen herausstellen. Jedenfalls machen Reviews über Gesundheitsförderung sowie die Managementliteratur deutlich, dass ein großer Prozentsatz der Gesundheitsförderungsprogramme in Organisationen die ursprünglich formulierten Ziele nicht erreicht (Durlak & DuPre, 2008; Wandersman et al., 2008; Fixsen et al., 2005).

In unserer Studie, die auf der Systemtheorie von Luhmann basiert, gehen wir davon aus, dass dieser Missstand mit einem unzureichenden Verständnis von ppp-Organisationen einhergeht. Wir nehmen an, dass die Komplexität solcher Organisationen unterschätzt wird und dass die Charakteristiken von ppp-Organisationen, vor allem als „people-processing“ und „people-changing“ Organisationen (vgl. Hasenfeld, 1983), bei der Implementation von Gesundheitsförderungsprogrammen nicht ausreichend berücksichtigt werden. Das Ziel unserer Studie ist die ppp-spezifischen Gesundheitsprobleme und



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

Bedürfnisse zu identifizieren, die bei Gesundheitsförderungsmaßnahmen einbezogen werden müssen. In Bezug auf die drei Settings (Schulen, Krankenhäuser, Langzeitbetreuungseinrichtungen) denken wir hierbei vor allem an das hohe Maß an Standardisierung des Verhaltens von Professionellen, die Einschränkung der Autonomie von Laien, deren hohe Abhängigkeit von den Professionellen, die asymmetrische Kommunikation zwischen Professionellen und Laien, oder auch die Immobilisierung der Laien. Zusätzlich zur Identifikation von ppp-Charakteristiken soll unsere Studie verdeutlichen, welche ppp-Eigenschaften die Implementation von Gesundheitsförderungsprogrammen in den verschiedenen Settings fördern bzw. behindern.

Aber wie genau ist ein systematischer Vergleich zwischen Schulen, Krankenhäusern und Langzeitbetreuungseinrichtungen möglich? Für unsere Studie benutzen wir das Konzept sogenannter „functional equivalent interventions“. Mittels dieses Konzeptes kann erforscht werden, inwiefern unterschiedlich ausgestaltete Gesundheitsförderungsprogramme ähnliche Probleme in den drei Settings angehen (van den Wittenboer, 1990).

Das Studiendesign sieht vier Teilprojekte vor: (1) Ein „Baseline Assessment“, bei dem die Vergleichbarkeit zwischen den drei Settings in Bezug auf die ppp-Eigenschaften und deren Einfluss auf den Gesundheitszustand der Professionellen und Laien exploriert werden soll. (2) Eine „Comparability Study“, in welcher Anwendungsbereiche von Gesundheitsförderungsmaßnahmen analysiert werden sollen, insbesondere im Hinblick darauf wie diese Programme ppp-spezifische Eigenschaften berücksichtigen. Ziel ist es funktional äquivalente Gesundheitsförderungsprogramme zu identifizieren. (3) Eine „Implementation Study“, welche die Viabilität von Interventionen, d.h. deren Durchführbarkeit im Alltag, verdeutlichen soll. Außerdem sollen im Rahmen dieses Teilprojekts förderliche und hinderliche Faktoren von Gesundheitsförderungsmaßnahmen in Schulen, Krankenhäusern und Langzeitbetreuungseinrichtungen analysiert werden. (4) Eine Small-Scale Effectiveness Study, in der ein pre-post-Design benutzt wird, um die Effektivität von Gesundheitsförderungsmaßnahmen in den drei Settings zu analysieren.

Kontakt: Christina Wieczorek, MSc

Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research, Program Line Settings Comparative Line; Tel.: +43 1 2121 493 – 20; E-Mail: Christina.wieczorek@lbhpr.lbg.ac.at



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

FOSH – Focus On Students' Health Eine Lehrveranstaltungstrilogie zur Gesundheitsförderung von Studierenden für Studierende (Eva Brunner & Studierende des Masterstudienganges Gesundheitsmanagement Jahrgang 2010)



Gesundheitsförderung im Setting (Fach-)Hochschule gewinnt zunehmend an Bedeutung, allerdings werden bei derartigen Projekten häufig die MitarbeiterInnen fokussiert; die Studierenden sind hingegen eine „vergessene“ Zielgruppe (Gräser, 2010). Publikationen wie etwa das Antistressmanual „Lässig statt stressig durchs Studium“ (Brunner, 2011) oder auch „Rückenwind. Was Studis gegen Stress tun können“ (Duriska et al., 2011) können als Gegenbewegung zu diesem Trend angesehen werden und stellen die Studierendengesundheit ins Zentrum.

Das Studierendenprojekt FOSH (Focus On Students' Health) folgt dieser Philosophie. Es wurde in einer Lehrveranstaltungstrilogie realisiert: Im Sommersemester 2011 wurde an der Konzipierung von Forschungsdesigns zu unterschiedlichen Fragestellungen rund um das Thema Studierendengesundheit gearbeitet (z.B. Studienbedingungen, Burnout, von Studierenden gewünschte gesundheitsförderliche Angebote an der FH); zudem widmete sich eine Arbeitsgruppe der Entwicklung eines Antistresskurses für berufsbegleitend Studierende namens ABS. Im Wintersemester 2011/2012 wurden die empirischen Untersuchungen realisiert sowie ein ABS-Interventionsmanual erstellt. Das Sommersemester 2012 stand ganz im Zeichen der Forschungskommunikation: Ein Newsletter mit journalistischen Beiträgen zu den unterschiedlichen Teilprojekten bereitet das Projekt FOSH für verschiedene Zielgruppen auf (Studierende, FH-MitarbeiterInnen, KooperationspartnerInnen, breite Öffentlichkeit). Am 12. Juni 2012 wurde FOSH im Rahmen eines „Tages der Studierendengesundheit“, der im Zuge der Lehrveranstaltung organisiert und durchgeführt wurde, vorgestellt. Darüber hinaus wurden Pressemitteilungen verfasst und Kongressbeiträge vorbereitet. Der Antistresskurs wurde in einem Pilotprojekt mit berufsbegleitend Studierenden umgesetzt und evaluiert.

Das Projekt FOSH fördert aktives und problemorientiertes Lernen im Studium und vermittelt aufgrund des Anwendungsbezuges Forschungskompetenzen von der Planung bis hin zur Kommunikation. Zudem konnten wesentliche Erkenntnisse für die Weiterarbeit am Thema Gesundheitsförderung an der Hochschule gesammelt werden. Nach dem

Motto „von Studierenden für Studierende“ bietet FOSH einen guten Rahmen, um studentische Partizipation in der Realisierung von Gesundheitsförderung für Studierende zu ermöglichen. Studierende aus Gesundheitsmanagement-Studiengängen müssen das weitere Gesundheitsförderung als wesentliche Leadership-Aufgabe erkennen und die Fähigkeit erwerben, Gesundheitsförderung nicht nur theoretisch zu verstehen, sondern gesundheitsförderliche Maßnahmen für sich selbst und ihre zukünftigen MitarbeiterInnen umzusetzen (Brunner & Kada, 2011) – Aspekte, die ebenso durch das Studierendenprojekt FOSH gefördert wurden.



Zum FOSH-Team gehören die folgenden Studierenden (in alphabetischer Reihenfolge): Kerstin Dörfler, Heidi Gasser, Stefan Hinteregger, Viktoria Hocke, Bernadette Irrberger, Eva Kaufmann, Doris Lichtenberger, Semiramis Macek, Angelika Mandl, Hannes Martinz, Daniel Nedved, Christina Pichler, Sigrid Raditschnig, Sarah Santer, Sabina Seidl, Bettina Slapnik, Michaela Wegscheider



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

Informationen zu dem Projekt FOSH finden Sie unter <http://www.fh-kaernten.at/forschung/kompetenzfelder/modernisierung-des-gesundheitssysteme/projekte.html>, der Newsletter kann unter <http://www.fh-kaernten.at/gesundheit-soziales/aktuelles/newsdetails/article/der-newsletter-fosh-ist-da-studierendengesundheit-im-fokus.html> abgerufen werden.

Literatur:

Brunner, E. (Hrsg.). (2011). Lässig statt stressig durchs Studium. Ein Antistressmanual von Studierenden für Studierende. Allgemeiner Teil (Teil 1). Online in Internet: http://www.phgmueend.de/deutsch/downloads/studium/Laessig_statt_stressig_durchs_Studium_Allgemeiner_Teil.pdf [Zugriff am 30.03.2012].

Brunner, E. & Kada, O. (2011). Berufsbegleitend Studieren – Ein Gesundheitsrisiko? Konzeption und Umsetzung einer Lehrveranstaltung zum Thema „Gesundheitsförderung“. *Pflegewissenschaft*, 3, 156-161.

Duriska, M., Ebner-Priemer, U. & Stolle, M. (2011). (Hrsg.), Rückenwind. Was Studis gegen Stress tun können. Karlsruhe: Karlsruher Institut für Technologie.

Gräser, S. (2010). Zur internationalen Entwicklung der gesundheitsfördernden Hochschulen. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 3, 179-184.

Kontakt: Eva Brunner; Fachhochschule Kärnten, Studienbereich Gesundheit und Soziales
E-Mail: e.brunner@fh-kaernten.at

Maßnahmen zur Förderung der Lehrer/innen-Gesundheit. Gibt es überzeugende Wirksamkeitsnachweise? (Rosemarie Felder-Puig)



In den vergangenen Jahren kam es aufgrund eines erhöhten Bewusstseins für die Bedeutung gesunder Lehrer/innen zu zahlreichen Projekten, Empfehlungen und Leitfäden zur Gesunderhaltung dieser Berufsgruppe. Es wurden viele plausibel erscheinende Lösungen erarbeitet, die in ihrer für betriebliche Gesundheitsförderung typischen Vielschichtigkeit und Komplexität schwer objektivierbar sind und diesen Anspruch auch nicht erheben.



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

Nichtsdestotrotz müssen sich Entscheidungsträger bei der Überlegung, in bestimmte Maßnahmen zu investieren, aber auch immer wieder folgende Fragen stellen:

Mit welchen Maßnahmen lassen sich welche Effekte erzielen?

Stehen Zeit und Geld in einem adäquaten Verhältnis zu den Ergebnissen?

Wie lange halten die erzielten Effekte an?

Seriöse Antworten auf diese Fragen lassen sich aber nur aus Ergebnissen von qualitativ hochwertigen Studien ableiten. Deshalb machten wir es uns zur Aufgabe, die Ergebnisse von Studien zusammenzufassen, die sich mit Maßnahmen der Gesundheitsförderung für Lehrer/innen befassen und deren Wirksamkeitsüberprüfung zumindest auf Basis eines Vergleichs mit einer Kontrollgruppe durchgeführt wurde.

Nach einer extensiven Literatursuche wurden 24 relevante Publikationen zu den Themen Stressmanagement, Stimmtraining und Gesundheitsfördernde Schule in die Analyse aufgenommen. Stressmanagement umfasste primär verhaltensorientierte und vereinzelt organisationale und multimodale Interventionen. Zu anderen Angeboten der Gesundheitsförderung für Lehrer/innen fanden wir keine kontrollierten Studien.

Die Evidenzlage für die längerfristige Wirksamkeit von Stressmanagementtraining, insbesondere in Form von Stressimpfungs- und Stressbewältigungstrainings, ist insgesamt gut. Die Studien zu Stimmtraining konnten auf Basis mangelnder Qualität keine überzeugenden Wirksamkeitsnachweise erbringen.

Was Interventionen mit „whole school approach“-Bezug anbelangt, lag uns lediglich eine Studie aus Australien vor. Diese überzeugte mit ihren detailliert aufgearbeiteten Indikatoren zur Einteilung von Schulen in „low vs high HPS“ („niedriger vs. hoher Umsetzungsgrad des Konzepts der Gesundheitsfördernden Schule“) und dem umfassenden Konzept zur Outcome-Messung. Deren Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen Gesundheitsfördernder Schule und Lehrer/innen-Gesundheit sind vielversprechend, reichen allerdings auf Grund einiger qualitativen Schwächen der Studie als wissenschaftlicher Wirksamkeitsnachweis nicht aus.

Wie auch in anderen Bereichen, spiegeln die vorliegenden Studien zur Förderung der Lehrer/innen-Gesundheit die geforderte Ausgewogenheit zwischen verhältnis- und verhaltensorientierten Ansätzen leider nicht wider. Ein Hauptgrund dafür dürfte wohl im größeren Aufwand bei Durchführung und Evaluation von verhältnisbezogenen Maßnahmen, die auch entsprechend mehr Budget erfordern, liegen.



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

Literatur:

Felder-Puig, R., Vogt, C., Flaschberger, E. (2011): Maßnahmen zur Förderung der LehrerInnengesundheit. Gibt es überzeugende Wirksamkeitsnachweise? LBIHPR Forschungsbericht.

Kontakt: Dr. Rosemarie Felder-Puig, MSc

Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research, Program Line Health Promoting Schools; Tel.: +43 1 2121 493 – 15; E-Mail: rosemarie.felder-piug@lbihpr.lbg.ac.at

Gemeinsam Gehen – Fußgängerfreundliche Lebenswelten für Menschen 65+ (Christine Neuhold)



Es ginge alles viel besser, wenn man mehr ginge! - Diesen Ausspruch von Johann Gottfried Seume (1763 - 1810) könnte man als Motto für das von Styria vitalis neu konzipierte und vom Fonds Gesundes Österreich und dem Land Steiermark geförderte Projekt „Gemeinsam Gehen“ sehen.

Was im 20. Jahrhundert eine Vision war, ist heute größtenteils Wirklichkeit: unbegrenzte Mobilität und Flexibilität. Angesichts internationaler und nationaler Daten ist dies jedoch nicht nur ein Segen, denn die körperliche Aktivität nimmt generell immer mehr ab, insbesondere bei älteren und alten Menschen. Sind unsere Groß- und Urgroßeltern im Alltag viel zu Fuß gegangen, braucht es heute Anreize fürs Zu-Fuß-Gehen. Gerade ältere Menschen können durch einfaches Gehen ihre gesundheitliche Lebensqualität und die so wertvolle Selbstständigkeit im Alltag aufrechterhalten bzw. verbessern.

Gehen erfordert keine besondere Ausrüstung, ist fast überall möglich, ist umweltfreundlich, ist stressbefreiend, hat ein geringes Verletzungsrisiko, eignet sich auch für untrainierte und übergewichtige Menschen, fördert die Selbstständigkeit im Alltag und es ist kostenlos.



Bildmaterial: Croce & Wir

Anreize und Strukturen für mehr Alltagsbewegung

Mit dem Projekt Gemeinsam Gehen werden im Zeitraum von Juli 2011 bis September 2013 in fünf Gesunden Gemeinden in der Steiermark Anreize und Strukturen für mehr Alltagsbewegung bei Personen im Alter von 65plus geschaffen. Neben **niederschwelligen Gehgruppen** für wenig oder bislang gar nicht Aktive geht es hier vor allem um eine konkrete **Sozialraumanalyse** in Siedlungsräumen, die in Kooperation mit den dort wohnenden Älteren durchgeführt wird: Was sind unsere täglichen Versorgungswege (Einkaufen, Bank, Arzt, Apotheke, Friseur, Gemeinde...), was sind unsere Erholungswege (Besuch von Freunden, Teilnahme an Aktivitäten, Spazierwege...) und wie sind diese gestaltet? Gibt es Gehsteige, Beleuchtung, Schatten, Bänke, Toiletten, Zebrastreifen etc.? Darüber hinaus werden Ehrenamtliche für einen **sozialen**



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

Begleitdienst gesucht, die ältere Menschen zu Hause abholen und etwa auf Behördenwegen, zum Arzt, in die Apotheke, zum Einkaufen oder einfach beim Spazierengehen unterstützend begleiten. Die MitarbeiterInnen des Begleitdienstes werden zuvor in altersspezifischen Themen wie Sturzprophylaxe, Sicherheit und Hilfsmittel geschult.

Neben diesen Projektmaßnahmen kann jede teilnehmende Gesunden Gemeinde noch weitere gemeindespezifische Schwerpunktangebote in gewohnter Zusammenarbeit mit der Zielgruppe entwickeln und durchführen. Seien es Verkehrssicherheitsschulungen, generationsübergreifende Aktionen, ein Fußgängerfrühstück oder Themenrundgänge in der Gemeinde wie etwa Besichtigung der schönsten Gärten, Erkundung der ältesten Gebäude und deren Geschichten oder Prämierung von Wohlfühlplätzen in der Gemeinde. Der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt.

Kontakt:

Styria vitalis, Mag^a Drⁱⁿ Christine Neuhold

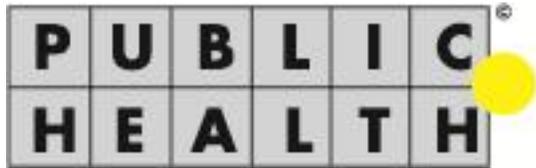
Tel.: 0316/82 20 94 - 51, christine.neuhold@styriavitalis.at, www.styriavitalis.at

**Schulsozialarbeit in Österreich –
Darstellung unterschiedlicher
Implementierungsformen
(Michaela Adamowitsch)**



Die Förderung von gesundheitlicher Chancengleichheit ist eines der wichtigsten Ziele der Gesundheitsförderung. Dieses Ziel findet sich auch in der im September 2011 vom Bundesministerium für Gesundheit herausgegebenen Kindergesundheitsstrategie wieder, denn Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien sind gleichzeitig häufig von gesundheitlicher Benachteiligung betroffen; verminderte Bildungschancen, ein verstärktes Risiko für eine spätere Verarmung und ein ungünstigerer Gesundheitszustand als Erwachsene zählen zu den möglichen Folgen.

In den Schulen wird nun immer mehr auf Schulsozialarbeit als Möglichkeit zum Ausgleich von sozialer Benachteiligung und zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit gesetzt. Aktuell werden österreichweit Schulsozialarbeitsprojekte, die sich u.a. der Verringerung von



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

Schulverweigerung und -absentismus widmen, vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:ukk) gefördert. Unterstützt wird diese zweijährige Initiative, die unter dem Titel „Schulsozialarbeit in Österreich“ läuft, vom Europäischen Sozialfonds. Das Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (LBIHPR) wurde beauftragt, nähere Informationen zu allen aktuellen österreichischen Projekten/Angeboten von Schulsozialarbeit bereit zu stellen.

Bekannt war, dass Schulsozialarbeit in Österreich entweder von der Jugendwohlfahrt selbst, von einer Schulbehörde oder von einem (Träger-)Verein ausgeführt wird. Insgesamt nahmen 20 AnbieterInnen mit 24 Projekten bzw. Angeboten an einer österreichweiten Erhebung des LBIHPR teil - ein Großteil der Daten wurde dabei retrospektiv für das Schuljahr 2010/11 abgefragt. In jedem Bundesland wurde zumindest ein Projekt/Angebot ausfindig gemacht. Die Mehrheit der erfassten Projekte/Angebote hatte innerhalb der letzten 4 Jahre seinen Anfang genommen.

Insgesamt wurden im genannten Schuljahr 256 österreichische Schulen sozialarbeiterisch betreut. Bei einer Gesamtzahl von etwa 6.000 Schulen im Regelschulwesen bedeutet dies, dass es österreichweit an ca. 4 % der Schulen Schulsozialarbeit gab. Fast die Hälfte davon waren Hauptschulen bzw. Kooperative Mittelschulen, am seltensten wurde Schulsozialarbeit an AHS und berufsbildenden Schulen angeboten. In diesen 256 Schulen waren insgesamt 131 SchulsozialarbeiterInnen tätig, im Durchschnitt jedoch nur mit einer 50%-Anstellung. Das Verhältnis Frauen zu Männern betrug 3 : 1. In Bezug auf das Betreuungsverhältnis (= Ratio Anzahl SchülerInnen pro Vollzeitäquivalent SchulsozialarbeiterIn) zeigte sich eine große Varianz zwischen den Projekten/Angeboten, die Bandbreite reichte von 320 : 1 bis 3989 : 1.

Fast alle Projekte/Angebote erfüllten das Qualitätskriterium regelmäßiger Präsenz am Standort. Kooperation und Austausch der SchulsozialarbeiterInnen fand formell und informell vor allem mit SchulleiterInnen und LehrerInnen statt. Mit schulexternen PartnerInnen fand die Zusammenarbeit hauptsächlich fall- bzw. problembezogen statt.

Alle Projekte/Angebote nannten die SchülerInnen als primäre Zielgruppe. Besonderes Augenmerk galt auch SchülerInnen, die von Schulabbruch bedroht waren sowie SchülerInnen mit erhöhter Gewaltbereitschaft. Bei 18/24 Projekten/Angeboten wurde als Kernaufgabe bzw. Ziel deshalb u.a. die Reduktion von Schulverweigerung, -absentismus oder -suspendierung genannt. Als zweite wichtige Zielgruppe wurden die Lehrpersonen und die Erziehungsberechtigten angegeben.

Bei allen Projekten/Angeboten wurden Einzelfallhilfe und Konfliktberatung als primäre Elemente des innerschulischen Methodenrepertoires genannt. Diesen folgten mit 23



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

Nennungen Gruppenarbeiten und mit jeweils 22 Nennungen Krisen-/Problembearbeitung bzw. Deeskalation, Intervention und Gewaltprävention. 21 Mal wurde Prävention im Allgemeinen angegeben.

Das wichtigste Grundprinzip der Schulsozialarbeit für die erhobenen Projekte/Angebote ist ihre Niederschwelligkeit, gefolgt von Schweigepflicht /Vertraulichkeit. Als notwendige Rahmenbedingungen werden hauptsächlich Freiwilligkeit, Kostenlosigkeit, Transparenz und Beziehungs- bzw. Prozessorientierung angesehen.

Das Arbeitspaket „Schulsozialarbeit in Österreich“ wird im Jahr 2012 weiter wissenschaftlich vom LBIHPR bearbeitet. Ziel ist es, eine Wissensgrundlage zu schaffen, die zur Entwicklung von Mindeststandards sowie zur Schärfung des Berufsbildes von SchulsozialarbeiterInnen in Österreich herangezogen werden kann.

Literatur:

Adamowitsch, M, Lehner, L, Felder-Puig, R (2011): Schulsozialarbeit in Österreich: Darstellung unterschiedlicher Implementierungsformen. Wien: LBIHPR Forschungsbericht.

Kontakt: Michaela Adamowitsch, Mag.

Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research, Program Line Health Promoting Schools; Tel.: +43 1 2121 493 – 12; E-Mail: michaela.adamowitsch@lbihpr.lbg.ac.at

Bericht zur 2. Fachtagung „Gesundheit hat kein Alter“ (Viktoria Quehenberger, Natascha Heredia Jimenez)



Am 25.04.2012 fand die 2. Fachtagung im Rahmen des Pilotprojekts „Gesundheit hat kein Alter“ statt. Das Projekt, welches von der Wiener Gesundheitsförderung GmbH (WIG), dem Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), dem Ludwig Boltzmann Institut für Gesundheitsförderungsforschung (LBIHPR) und dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (HVSV) in Kooperation mit dem Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP) initiiert wurde, hat sich zum Ziel gesetzt, im Setting SeniorInnenwohnheim eine gesundheitsförderliche Lebens- und Arbeitswelt zu entwickeln.



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

Die 2. Fachtagung stand unter dem Motto „Gesundheitsförderung im Setting SeniorInnenwohnhaus. Lippenbekenntnis oder strategische Verantwortung?“. Präsentiert wurden eine kurze Einführung in das Projekt, Ergebnisse der Bedarfserhebung und eine Vorstellung des Konzepts einer Mobilitätsintervention „Bewegtes Leben“ für BewohnerInnen; dazu wurden auch Rückmeldungen zur Implementierung aus der Praxis berichtet. Zu den Eindrücken von Beteiligten wurde ein Kurzfilm präsentiert, der einen Einblick in die Mobilitätsintervention gibt:

Siehe: https://www.dropbox.com/s/qktv6tr79h3m4uv/Fachtagung_FINAL_03little.mp4

Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts, die Strategie- und Maßnahmenentwicklung für die Gestaltung einer gesundheitsförderlichen Lebens- und Arbeitswelt, wurde in Form identifizierter strategischer Handlungsfelder für die im Projekt adressierten Zielgruppen vorgestellt. Die Geschäftsführerin des KWP reflektierte dazu die Möglichkeiten zur Umsetzung von Gesundheitsförderung als Träger der Piloteinrichtungen. In der abschließenden Podiumsdiskussion „Quo vadis- Gesundheitsförderung in der Pflege“ sprachen sich leitende MitarbeiterInnen der beteiligten Organisationen und RepräsentantInnen der Gesundheitspolitik explizit für Gesundheitsförderung auch für die Gruppe der Alten und Hochbetagten aus.

Die Teilnehmerzahl (ca. 130) und die rege Diskussion im Rahmen der Podiumsdiskussion sprechen nach Einschätzung der Veranstalter für die Relevanz und Aktualität der Thematik. Die Teilnehmerstruktur zeigt, dass die Veranstaltung besonders die Gruppe der Anbieterorganisationen aus dem Sektor der Altenbetreuung ansprechen konnte. Aber auch die wissenschaftliche Community, Politik, Verwaltung, Financiers der Altenbetreuung bzw. Gesundheitsförderung und andere Stakeholder, wie PatientInnenvertretung, Berufsverbände, und auch Weiter- und Ausbildungseinrichtungen aus diesem Sektor waren vertreten. Der Großteil der TeilnehmerInnen stammte aus Wien. Es konnte aber auch das Interesse von TeilnehmerInnen aus angrenzenden Bundesländern geweckt werden.

Die einzelnen Beiträge und Fotos zur Veranstaltung sind unter folgender Adresse abrufbar: <http://www.gesundheitthatkeinalter.at/News/2012/Gesundheitsfoerderung-im-Setting-SeniorInnenwohnhaus.-Lippenbekenntnis-oder-strategische-Verantwortung>

Kontakt: Dr. med. Martin Cichocki, MPH

Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research, Program Line Health Promoting Long Term Care; Tel.: +43 1 2121 493 – 31; E-Mail: martin.cichocki@lbihpr.lbg.ac.at

3. Kick-Off neue Projekte

ExpertInnen in eigener Sache Evivo – Gesund und aktiv mit chronischer Krankheit leben (Rita Obergeschwandner)



Ein Drittel der ÖsterreicherInnen über 15 Jahre lebt mit einer chronischen Erkrankung, Tendenz steigend. Eine Herausforderung für die betroffenen Frauen und Männer, aber auch für das Gesundheitssystem. Seit 2012 bietet das Grazer Frauengesundheitszentrum den sechswöchigen Kurs *Evivo – Gesund und aktiv mit chronischer Krankheit leben* an. Bei diesem Selbstmanagementprogramm lernen die TeilnehmerInnen Techniken und Übungen kennen, um ihren Alltag aktiver zu gestalten. Sie tauschen Erfahrungen aus, erstellen Handlungspläne und erhalten Tipps für ein gesundheitsbewussteres Leben. Willkommen sind Frauen und Männer, die mit chronischen Gesundheitsproblemen leben oder chronisch erkrankte Angehörige haben.

„Ich habe mich sehr darüber gefreut, mich mit Frauen auszutauschen, die ähnliche Probleme haben wie ich“, so eine Teilnehmerin nach dem letzten Kurstag. An sechs Freitagen haben die Teilnehmerinnen zweieinhalb Stunden miteinander gearbeitet und sich Ziele für einen neuen Umgang mit ihrer chronischen Erkrankung gesteckt. Denn es ist nicht immer leicht, den Alltag zu meistern. "Ich hab den Faden, die Orientierung wieder gefunden. Ich kann mich wieder auf das Wesentliche konzentrieren", berichtet eine weitere Teilnehmerin.

Der Evivo Kurs ist krankheitsübergreifend. Das heißt, es werden Themen und Inhalte behandelt, die für Frauen und Männer mit unterschiedlichen chronischen Gesundheitsproblemen gleichermaßen wichtig sind. Die Teilnehmerinnen lernen etwa, wie sie mit Schmerzen umgehen können, wie sie ihr persönliches Bewegungsprogramm zusammenstellen und wie sie ihr Selbstvertrauen im Umgang mit Ihrer Krankheit stärken. „Wir haben alle Themen angeschnitten und das Werkzeug erhalten, uns gezielt selber zu vertiefen“, ist eine Teilnehmerin vom Konzept überzeugt. *Evivo – gesund und aktiv mit chronischer Krankheit leben* wurde an der Stanford Universität in den USA entwickelt.



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

Das Frauengesundheitszentrum ist österreichische Pionier-Partnerin der Careum Stiftung und bietet **Evivo – Gesund und aktiv mit chronischer Krankheit leben** seit Anfang 2012 in Graz an. Der erste Kurs ist im März zu Ende gegangen, der zweite startete im April, für den dritten Kurs im September gibt es InteressentInnen. „Die Nachfrage war von Anfang an sehr groß. Das zeigt, dass wir mit dem Evivo-Kurs eine Lücke in der Gesundheitsförderung geschlossen haben“, ist Sylvia Groth von dem Angebot überzeugt.

Nächster Termin

Informationsnachmittag: 17. September 2012, 16.30 bis 17.30 Uhr

Kurs: ab 24. September sechs Montage, 16.30 bis 19.00 Uhr

Ort, Information und Anmeldung: Frauengesundheitszentrum, Joanneumring 3, 8010 Graz, 0316/83 79 98, frauen.gesundheit@fgz.co.at, www.fgz.co.at

Kursleitung: Beate Kopp-Kelter, Monika Vucsak; Der Kurs ist kostenfrei.

Höhere Lebensqualität und geringere Kosten

Stanford Chronic Disease Self-Management Program: Ergebnisse der Evaluation positiv

Mehr als 1000 Frauen und Männer mit chronischen Herz- oder Lungenerkrankungen, Schlaganfällen oder Arthritis, die den Kurs besucht hatten, wurden drei Jahre lang beobachtet. Fazit: Steigerung der Lebensqualität für die Teilnehmerinnen, eine Senkung der Kosten für das Gesundheitssystem.

Erfasst wurde der Gesundheitszustand der TeilnehmerInnen, wie und wie oft sie Gesundheitsleistungen in Anspruch nahmen, sowie ob es zu Änderungen im Selbstvertrauen oder einem Anstieg ihre Selbstmanagement-Fähigkeiten gekommen war. Die KursteilnehmerInnen waren – im Gegensatz zu Frauen und Männern, die den Kurs nicht besucht hatten – gesünder und zeigten Fortschritte in den Bereichen: Kommunikation mit ÄrztInnen, positive Beurteilung ihres Gesundheitszustandes, Umgang mit Müdigkeit und soziale Aktivitäten. Die KursteilnehmerInnen verbrachten außerdem weniger Tage im Krankenhaus.

Zur Studie <http://patienteducation.stanford.edu/programs/cdsmp.html>

Links: www.evivo.ch ; www.fgz.co.at

Kontakt: Mag.^a Rita Obergeschwandner; Tel.:0316/83 79 98

E-Mail: rita.obergeschwandner@fgz.co.at



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

4. Lesenswertes

Bachl,N., Vogl,E. (2010): Der Mensch von morgen: Was die Wissenschaft mit uns vorhat. Berlin: Ueberreuter

In dem Buch „Der Mensch von Morgen“ beschäftigen sich der Sportmediziner Norbert Bachl und der Journalist Erich Vogel mit der leistungssteigernden Manipulation des menschlichen Körpers. Ihr Fokus liegt dabei zumindest im ersten Teil des Buches auf den sich immer schneller entwickelnden, medizinischen und wissenschaftlichen Optimierungsmethoden sowie deren Potential aber auch Gefahr. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf dem Bereich Sport: künstliche Leistungssteigerung wird anhand von verschiedensten Dopingmethoden erläutert, wobei relativ genau auf medizinische und biologische Abläufe eingegangen wird. Die vorgestellten Methoden reichen vom „klassischen“ EPO –und Blutdoping bis hin zum komplexen Hormon- und Gendoping.

Die Thematik des Anabolika –und Steroidmissbrauch durch Hobbysportler leitet zu einem Abschnitt des Buches über, der sich mit den Problemen einer Überflusgesellschaft auseinandersetzt, in der Medikamente und Pillen zum universellen Problemlösungsinstrument geworden sind und Stress zur Wohlstandskrankheit der breiten Masse. Hier wird auch die Wechselwirkung von genetischer Prädisposition und Umwelt diskutiert („Genes load the gun, the environment pulls the trigger“).

Zum Schluss gehen die Autoren noch auf Potentiale der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse und deren ethische Implikationen ein: Wie lässt sich die Leistung des Gehirns optimieren? Welches Höchstalter kann man dem Körper entlocken? Werden Organe in der Transplantationsmedizin demnächst in gentechnisch veränderten Schweinen herangezüchtet?

Trotz des stellenweise eigenwilligen Stils, bei dem Inhalte anhand von fiktiven Fallbeispielen teils sehr technisch vermittelt werden, führt das Buch anschaulich Möglichkeiten, Gefahren, Chancen und Risiken des rasanten Fortschritts von Biomedizin und Wissenschaft im Bereich der künstlichen Leistungssteigerung vor Augen.



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

Die Autoren zeichnen ein Bild von unaufhaltsam wachsender Kontrolle und Einfluss des Menschen auf dessen eigene genetische Voraussetzungen einerseits, sowie auf die ihn umgebende Umwelt andererseits, ein Bild, das an die von Peter Sloterdijk postulierte Verschmelzung von Zählung und Züchtung also die Möglichkeit der „Menschenproduktion“ erinnert, und somit auch die damit verbundenen Kontroversen und Fragen heraufbeschwört: Wie soll den ständig wachsenden „schöpferischen“ Potentialen und den damit einhergehenden Risiken des wissenschaftlichen Fortschritts begegnet werden? Ist, bzw. in welcher Form ist ein von Sloterdijk geforderter „Codex der Anthropotechniken“ notwendig bzw. umsetzbar?

Kontakt: Gunter Maier, Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research; Tel.: +43 1 2121 493 – 28 ;E-Mail: gunter.maier@lbihpr.lbg.ac.at

5. Tagungsankündigungen

- **14th Biennial Congress of the European Society for Health and Medical Sociology**

Theme: Health inequalities over the life course

Hannover, 30.8.-1.9.2012

<http://www.eshms-dgms-2012.de/>

- **14. Österreichische Gesundheitsförderungskonferenz
"Gemeinsam gesundheitliche Chancengerechtigkeit fördern"**

Wer: Fonds Gesundes Österreich

Wann: 22. - 23.11.2012

Wo: Villach

Ziele der FGÖ-Gesundheitskonferenz sind:

- das Thema gesundheitliche Chancengerechtigkeit und seine Relevanz für die Gesundheitsförderung aufzugreifen
- die Strategie der "gesundheitsfördernden Gesamtpolitik" bzw. der intersektoralen Zusammenarbeit für Gesundheit zu diskutieren



In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

- mit VertreterInnen unterschiedlicher Sektoren in den Dialog zu treten
- gemeinsam Handlungsfelder auszuloten und Handlungsempfehlungen zu erarbeiten

Links zu Programmüberblick und Anmeldemodus werden demnächst veröffentlicht.
Homepage: www.fgoe.org

- **5. Linzer Forum 2012 – Gesundheit & Gesellschaftspolitik**

5. LINZER FORUM 2012

GESUNDHEIT & GESELLSCHAFTSPOLITIK

„Krise - Armut - Krankheit“



EINLADUNG
18. Oktober 2012
ab 9:00 Uhr

Nähere Informationen folgen in Kürze!!!

Medizinisches Ausbildungszentrum
Allgemeines Krankenhaus der Stadt Linz GmbH

Krise - Armut - Krankheit

Europa befindet sich in einer schweren Wirtschaftskrise - wie oft sind diese Worte in den letzten Jahren gefallen? Es ist nichts Neues.

Beim Linzer Forum 2012 wird aber weiter gedacht: Heißt Wirtschaftskrise gleich Gesundheitskrise?

Welche Auswirkung hat die Wirtschaftskrise auf das Gesundheitssystem? Was bedeutet die Wirtschaftskrise für die Gesundheit der Bevölkerung? Wer profitiert von der Krise? Kann man Gesundheit als einen Wirtschaftsfaktor sehen?

Renommierte Experten und Expertinnen diskutieren am 18.10.2012 genau über diese Fragen.

Anmeldung und weitere Informationen unter:
www.jku.at/konferenzen/linzerforum2012





In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

6. Wissenswertes

Forschungsservice an der FH JOANNEUM

Ab Juli 2012 wird an der FH JOANNEUM ein Forschungsservice für alle gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge eingerichtet.

Das Forschungsservice dient als Informationsdrehscheibe zwischen nationalen und internationalen Forschungsförderungseinrichtungen, diversen KooperationspartnerInnen/InteressentInnen und den internen ExpertInnen der gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge an der FH JOANNEUM. Die zentralen Aufgaben liegen in der Bereitstellung aktueller Informationen zu Forschungsförderung und internen Beratung bei Forschungsanträgen.

Bei Interesse oder weiterer Information kontaktieren Sie bitte:

Bianca Neuhold BSc, MSc
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
FH JOANNEUM Gesellschaft mbH
Gesundheitsmanagement im Tourismus

Kompetenzzentrum für Gesundheitsberichterstattung
Kaiser-Franz-Josef-Straße 24
8344 Bad Gleichenberg
Tel: + 43 (0)316 5453-6726
Fax: + 43 (0)316 5453-9-6726
EMail: bianca.neuhold@fh-joanneum.at

URL: www.fh-joanneum.at/kogb

pro:Woman Award 2012

pro:woman Award 2012 geht an Fachhochschulprofessorin Eva Brunner – Wir gratulieren herzlich!

Fachhochschulprofessorin Eva Brunner, Fachhochschule Kärnten, Studiengänge Gesundheits- und Pflegemanagement, wurde am 19. April 2012 in Wien der pro:woman Award 2012 in der Kategorie Psychologie und Pädagogik verliehen. Dieser bundesweite Preis wird vom pro:woman Ambulatorium für herausragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Familienforschung, der Verhütung, dem Schwangerschaftsabbruch sowie sexueller Rollenbilder vergeben. Frau Brunner erhielt diese Auszeichnung für ihr Projekt zur Erforschung des Stellenwertes HIV- und AIDS-bezogener Forschung in Österreich, das sie in Kooperation mit der Internationalen Aids Gesellschaft (IAS) im Vorfeld der 18. Internationalen Aidskonferenz (AIDS 2010, Wien) realisiert hat. Der Vorsitzende der hochkarätigen Fachjury, Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder, betonte in seiner Laudatio die Bedeutung dieser Arbeit sowie deren internationale Ausrichtung. Frau Brunner arbeitet derzeit an der Weiterführung dieses Forschungsschwerpunktes. Wie bereits 2010 wird die Fachhochschule Kärnten, Studiengänge Gesundheits- und Pflegemanagement, auch wieder im Oktober 2012 Austragungsort einer sogenannten Conference Hub – einer „Minikonferenz“ mit Beiträgen der Internationalen Aidskonferenz (AIDS 2012, Washington DC, USA) – sein.





In Kooperation mit:



Ludwig Boltzmann Institute
Health Promotion Research

Österreichische Gesellschaft für Public Health – Austrian Public Health Association – ÖGPH (www.oeph.at)
Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research (www.lbihpr.lbg.ac.at)

7. Impressum

ÖGPH, Österreichische Gesellschaft für Public Health
c/o Wiener Medizinische Akademie für Ärztliche Fortbildung und Forschung (WMA)

Herr Manuel Hötendorfer

Alser Straße 4, 1090 Wien

Telefon: +43 1 4051383 14

Fax: +43 1 4078274

E-Mail: mah@medacad.org

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt:

LBIHPR, Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research

Untere Donaustraße 47, 1020 Wien

Redaktionsteam: Priv.-Doz. Mag. Dr. Wolfgang Dür; Dr. med. Martin Cichocki, MPH;

Philipp Petersen; Kontakt: philipp.petersen@lbhpr.lbg.ac.at